

Patron

Der Begriff "Patron" ist mir in letzter Zeit dreifach aufgefallen:

Zunächst war es das Wort "**Patrozinium**", der Namenstag einer Kirche bzw. Pfarrgemeinde. Wir werden das Georgs-Fest hier am 21. April feiern. Der Namenspatron unserer Gemeinde, des ganzen St. Georgs-Werkes wird auf den nächsten beiden Seiten beschrieben. Für uns ist es mit einem Gemeinde-Fest, einem Fest der Zusammengehörigkeit des St. Georgs-Werkes von Gemeinde, Schule und Krankenhaus verbunden. Einem Fest, mit dem wir uns aber auch bewusst in die hiesige Kirche stellen, wenn wir den Ortsbischof zur Leitung des Gottesdienstes einladen.

Dann ist mir der **Namenspatron** aufgefallen. Es ging um die Suche des Namenspatrones des Sohnes einer Verwandten von mir. Ihre und ihrem Mann hat es der Namen Aaron angetan. Aaron als der Bruder bzw. Mitarbeiter des Mose ist uns bekannt. Aber sein Namenstag war nicht so leicht zu finden. Jetzt wissen wir es: der 1. Juli.

Aber die Frage kam auf, wofür ist denn der Namenspatron eines Täuflings gut, geht es nur um dieses Datum oder ob ein Kind auf diesen Namen getauft werden kann? Ich glaube, ein Namenspatron sollte ein Vorbild für den Täufling sein, wie er als ein Mensch, der Gott sucht, leben kann. Freilich hat sich im Lauf der Geschichte herauskristallisiert, dass es Menschen sein sollen, die in besonderer Weise Christus nachgefolgt sind. Aber gleichzeitig, denke ich mir, wäre ohne die großen Gestalten der Heilsgeschichte des Ersten Bundes nicht diese reiche Glaubensgeschichte herausgekommen, auf die Jesus aufbaute. Ein Namenspatron soll also wirklich ein Vorbild auf dem Weg zu Gott sein. Es ist oft spannend zu beobachten, wie Firmlinge ihre bis dahin unbekannt Patrone entdecken und ihnen durchaus etwas abgewinnen können.

Die dritte Art, wie mir Patron aufgefallen ist, war das türkische Wort "**patron**". Einer unserer Arbeiter, der vor allem im Haus hilft, bezeichnet mich so. Aber es geht ihm nicht nur darum, wer

Chef ist (was natürlich auch wichtig ist), sondern der patron ist auch dazu da, mitzudenken, wie es in Entscheidungen für seine Familie gut ist. Er teilt sein Leben mit uns, in dem er seine Arbeit einbringt und wir haben dafür die "Pflicht", am Leben von ihm und seiner Familie Anteil zu nehmen. Das beinhaltet die schönen Seiten der Freude wie das Bestehen einer Aufnahmeprüfung genauso wie die dunklen Seiten wie Krankheit.

Genau von dieser Seite ist mir dann aber auch der Patron als Fürsprecher deutlicher geworden. Wir reden zwar gerne von den Fürsprechern, aber es ist nicht so klar, was wir meinen. Von dieser Sicht des Patrons ist klar, dass in Freud und Leid eine Zugehörigkeit gegeben ist, die trägt. Und diese Zusammengehörigkeit unter Christen, Menschen, die Gott suchen wollen, ist doch verbindend.

So kann mich der Einsatz meines Namenspatrons motivieren, auch in meinem Leben das als Christin daraus zu machen, was mir mit meinen Möglichkeiten gegeben ist.



Das gilt dann auch wieder für unsere Gemeinde. Auch als solche sollen wir in Gemeinschaft mit den anderen christlichen Gemeinden (das ist ja die Kirche) das uns mögliche tun, aufbauend auf das Vorangegangene und gleichzeitig offen für die Zukunft, in dem wir mit der Hilfe des Heiligen Geistes die Gegenwart gestalten.

Vielleicht kennen Sie Ihren Namenspatron noch nicht, dann wäre es interessant zu schauen, wie er oder sie gelebt hat und was er für sie heute bedeuten kann.

Elisabeth Dörler